Die Frau Holle

nach einem Märchen der **Brüder Grimm** (erzählt von der Goldelse)

Ich lebte gemeinsam mit Mutter und Schwester auf dem Land mitten in der Natur. Allerdings war ich nicht glücklich, weil meine ungerechte Mutter meine jüngere Schwester bevorzugte, obwohl diese den ganzen Tag lang faulenzte und die ganze Arbeit mir verblieb.

Eines Tages ging ich während einer kurzen Arbeitspause auf einer blühenden Wiese spazieren. Plötzlich hörte ich eine Stimme aus einem Backofen, die rief: „Ich bin das fertige Brot. Bitte zieh mich heraus sonst verbrenne ich noch. Ich bin schon ganz ausgebacken." Das machte ich auch. Es war übrigens höchste Zeit, denn das Brot begann auf der Unterseite schon ganz schwarz zu werden.

Nach kurzer Zeit kam ich an einem Baum vorbei, der seufzte: „Bitte, sei so gut und schüttle mich. Meine Äpfel sind schon überreif."

Dies tat ich auch, der Baum bedankte sich artig und ich setzte meinen Weg fort. Ich kam zu einem Waldesrand und ging ich an einem Häuschen vorbei, aus dem eine alte Frau herausschaute. Mit sanfter Stimme sagte sie: „Hab ´keine Angst, mein Kind. Ich bin die Frau Holle. Sei willkommen bei mir. Wenn du mir mein Bett gut machst und es ordentlich schüttelst, dass die Federn nur so fliegen, sollst du es gut bei mir haben."

Nach einigem Zögern ging ich in das Häuschen hinein. Ich erledigte die Arbeit, die Frau Holle mir auftrug, zu ihrer großen Zufriedenheit. Wie versprochen ging es mir bei der alten Frau sehr gut und ich fühlte mich bei ihr äußerst wohl. Allmählich überkam mich jedoch übermächtiges Heimweh, sodass ich schließlich die Frau Holle bat, mich ziehen zu lassen.

Diesen Wunsch wollte sie mir gerne erfüllen. Zum Abschied nahm sie mich auf die Seite und sprach: „Meine Liebe! Du hast mir so brav gedient, dass ich dich dafür gerne belohnen möchte." Dann führte sie mich unter einen mächtigen alten Baum. Als ich darunter stand, fiel ein gewaltiger Goldregen auf mich herab, sodass ich über und über mit Gold bedeckt wurde.

In großer Eile kehre ich zu Mutter und Schwester zurück. Du kannst dir sicherlich vorstellen, dass die beiden mich mit großer Freude empfingen. Du kannst dir wahrscheinlich auch denken, warum: Mein neuer Reichtum konnte von der Familie gut gebraucht werden.

Bald war das Geld allerdings verprasst, sodass meine Mutter zu der faulen Schwester sagte: „So, jetzt machst auch du dich sofort auf den Weg auf und kommst mir so reich und mit Gold beladen zurück wie deine Schwester."

Also machte auch sie sich auf denselben Weg, den ich selbst vor einiger Zeit genommen hatte. Sie kam zu dem Backofen, der geleert werden wollte sowie zu dem Baum mit den reifen Früchten, den es zu schütteln galt. Aber beide Mal lehnte meine Schwester ab: „Ich werde mich doch nicht schmutzig machen. Außerdem ist das alles viel zu anstrengend für mich."

Und wie auch ich gelangte sie schließlich zu dem Häuschen der Frau Holle, die ihr anbot, in ihre Dienste zu treten. Das machte meine Schwester auch gerne, in der Hoffnung auf reiche Belohnung. Am ersten Tag arbeitete sie noch recht fleißig, aber schon am nächsten Tag war sie müde und begann wieder einmal zu faulenzen - wie es eben ihre Art war. Das Bett der Frau Holle blieb ungemacht, und die Bettdecke der alten Frau wurde nicht mehr geschüttelt. Da rief die Frau Holle die Faulenzerin zu sich und sprach: „Nun will ich dich nachhause schicken. Aber vorher werde ich dich noch deiner Arbeit entsprechend belohnen." Voller Freude stellte sich meine Schwester unter den mächtigen alten Baum und hoffte auf den kommenden Goldregen.

Aber was glaubst du ergoss sich über die Bedauernswerte? Anstatt des erhofften Goldregens wurde sie mit einem Kessel voller Pech von oben bis unten überschüttet. Und diese kohlrabenschwarze Farbe ließ sich auch durch gründliches Waschen nicht mehr entfernen.

In diesem jämmerlichen Zustand kam die Ärmste auch zu uns nach Hause. Und dort wurde sie zum zweiten Mal übergossen: diesmal nicht mit einem Kessel voll Pech, sondern mit einer großen Ladung Spott und Hohn, mit denen ihre Mitmenschen sie überzogen. Die Leute nannten sie von nun an Pechmarie, ich selbst erhielt den Namen Goldelse.

So hatte sich letztendlich mein Fleiß bezahlt gemacht, während die Faulheit meiner Schwester schwer bestraft wurde.

Nachwort: Wenn heutzutage schöne dichte Schneeflocken auf die Erde fallen, sagen die Leute: „Heute ist die Goldelse am Werk“, bei einem schneelosen Winter heißt es hingegen: „O je, die Pechmarie faulenzt wieder einmal.“

Die Arbeit bei der Fau Holle war sehr schwer. Die Goldelse bewältigte sie sehr gut, ihre faule Schwester jedoch nicht.